

Buchbinder-Zeitung

Organ des Verbandes der Buchbinder und Papierverarbeiter

Nummer 6

Deutscher Communistischer Arbeiter-Verband
Zentrum des Reichs, 1,30 Mk. Nur Postbezug
Zahlung bei allen Postanstalten

Berlin, den 1. Februar 1925

Verlagsgesellschaft Berlin G. m. b. H. D. 2. D. 111
Verord. Nr. 5524
Eingelassen werden nicht aufgenommen.

41. Jahrgang

Die neue Regierung und der Achtstundentag.

Die neue Regierung hat in ihrem Regierungsprogramm eine Erklärung über den Achtstundentag vermieden, trotzdem die Frage wichtig genug war, um von einer neuen Regierung in dem Augenblick, als sie zum ersten Male vor den Reichstag trat, geklärt zu werden. Wäre das geschehen, dann hätte man viel Unruhe unter der Arbeiterschaft vermieden.

Nun ist der Reichsarbeitsminister Dr. Brauns dem von den Arbeitnehmern durchgesetzten Gutachten des Reichswirtschaftsrates gefolgt und hat den Achtstundentag für die Hüttenbetriebe wieder eingeführt, allerdings um einen Monat später, als das Gutachten vorsah. Wenn wir im Gegensatz zu anderen von uns kritisierten Erscheinungen an die energische Haltung der Vertreter des Reichsarbeitsministers im sozialpolitischen Ausschuss gegenüber den von ihnen geforderten Verbesserungen in der Erwerbslosenfürsorge denken, dann ist anzunehmen, daß Dr. Brauns es als Sozialminister ablehnen wird, Werkzeug der sozialpolitischen Gegner der Arbeiterschaft zu werden. Jedoch dazu ist notwendig, um eine solche Meinung über Herrn Brauns zu stützen, wenn er selbst Kompromisse in der Art vermeidet, wie sie sehr wahrscheinlich der Verschiebung der Einführung des Achtstundentages in der Hüttenindustrie zugrunde liegen. Alle Welt weiß heute, daß in der neuen Regierung nur solche Leute sitzen, die nicht berufen und auch nicht gewillt sind, die sozialpolitischen Errungenschaften der Arbeiterschaft zu schützen und zu fördern. Allerdings sind diese Leute klug und vorsichtig, sie werden nicht mit der Tür ins Haus fallen, besonders nicht in der Achtstundentagsfrage. Aber darauf kann man sich verlassen: Der Pferdeschuh wird bald zum Vorschein kommen.

In dieser Beziehung beunruhigt die Vernachlässigung der ganzen Arbeitszeitfrage. Wir wissen, daß eine vorsichtige Bureaucratie in guter Witterung des politischen Kurswechsels und für alle Fälle zwei Entwürfe eines neuen Arbeitszeitgesetzes in der Schublade liegen hat. Je nachdem sich die Situation gestaltet, wird man den Entwurf für oder den gegen die Forderung der Arbeitnehmer hervorheben. Aber auch hier werden die neuen Männer sehr klug verfahren.

Die Frage des Entwurfs eines neuen Arbeitszeitgesetzes soll vorerst in einem Ausschuss, der aus drei Arbeitgeber und Arbeitnehmer umfasst, besprochen werden. Dagegen sind Einwände erhoben worden, so daß der Ausschuss erweitert werden mußte. Zu einer Tagung des Ausschusses ist es aber bis jetzt nicht gekommen. Notwendig ist es, die Behandlung des Problems sehr zu beschleunigen, wenn Deutschland in den Genuß der Auswirkung

eines unbefristeten Achtstundentages schon in handelspolitischer Beziehung kommen will.

Im allgemeinen denkt man an eine Regelung durch ein Rahmengesetz, an eine Regelung also, die sich an das französische Arbeitszeitgesetz anlehnt. Dabei soll der Grundsatz des Achtstundentages festgehalten werden; jedoch sind Abänderungen aus den bekannten Gründen vorgesehen. Hier muß in dem neuen Gesetz stärker betont werden, daß die Abweichungen vom Normalarbeitstag durchaus von der Zustimmung der Organisationen der Arbeiterschaft abhängig gemacht werden. Das Neue an der beabsichtigten Regelung wird sein, daß sie auf die Eigentümlichkeiten der in Frage kommenden Industrien Rücksicht nehmen soll. In beteiligten Regierungskreisen ist man gewillt, diese Regelung zuerst für die Metallindustrie durchzuführen.

Man muß abwarten, wie sich die Verhandlungen im einzelnen gestalten werden. Aufgabe der Vertreter der Gewerkschaften und der Arbeiterschaft wird es sein, den reinen Achtstundentag wieder herzustellen, der dann seine Sanktionierung vor aller Welt durch die Ratifizierung des Abkommens von Washington erfahren muß.

Entscheidungen zu unseren Reichstatarifverträgen.

Kartonnagenindustrie.

Nach einer Mitteilung der Reichsarbeitsverwaltung vom 17. Januar 1925 werden für allgemein verbindlich erklärt: Der allgemeine Schiedsspruch vom 13. November 1924 und der Vergleich vom 26. November 1924.

Der übliche Geltungsbereich der allgemeinen Verbindlichkeit: Gewerbliche Arbeiter in der Kartonnagenindustrie mit Ausnahme der Falttschachtelindustrie.

Räumlicher Geltungsbereich der allgemeinen Verbindlichkeit: Gebiet des Deutschen Reiches mit Ausnahme des Freistaates Württemberg, der Provinzen Ober- und Niederschlesien und der Amtshauptmannschaft Annaberg. Die Ausdehnung der allgemeinen Verbindlichkeit auf diese Gebiete bleibt vorbehalten.

Die allgemeine Verbindlichkeit beginnt mit Wirkung vom 1. Januar 1925.

Rüststellung.

Im Reichstatarifvertrag für die Etuis- und Feinkartonnagenindustrie ist im Ortsklassenverzeichnis irrtümlicherweise der Ort Magdeburg in Klasse III mit Stern eingereiht.

In Übereinstimmung mit dem Arbeitgeberverband wird festgestellt, daß Magdeburg als in Klasse III mit Kreuz eingereiht gilt.

Der 15. Verbandstag

unserer Organisation findet nach dem Beschluß des Vorstandes in der letzten Woche des Juli in Hamburg statt. Entsprechend den im Statut festgelegten Fristen wird die offizielle Einberufung des Verbandstages Anfang April zu erfolgen haben. Anträge, die dem Verbandstag zur Beschlussfassung vorgelegt werden sollen, werden bis Mitte Mai einzureichen sein und ihre Veröffentlichung wird Anfang Juni zu erfolgen haben.

Die Wahl der Delegierten dürfte etwa in den Tagen um den 20. Juni stattfinden. Auf 800 Mitglieder entfällt ein Delegierter, wobei die Zahl der Mitglieder festgelegt wird nach den Abrechnungen des 2. Quartals, soweit diese noch nicht vorliegen, nach denen des 1. Quartals 1925. Die Bildung von Wahlbezirken nimmt der Vorstand vor.

Erfahrungen mit den Betriebsräten.

(S. 8.) Das deutsche Unternehmertum, das nicht müde wird, gegen alle sozialpolitischen und arbeiterrechtlichen Errungenschaften der Kriegs- und Nachkriegszeit Sturm zu laufen, wendet sich in neuester Zeit besonders auch gegen die Betriebsräte. Natürlich kann und darf es nicht Aufgabe der Betriebsräte sein, das unumschränkte Wohlwollen und die Anerkennung der Unternehmer zu erringen. Denn neben der Pflicht, die Betriebsleitung durch Rat zu unterstützen, an der Förderung des Betriebs und seiner Wirtschaftlichkeit mitzuwirken, haben sie vor allem die Pflicht, die Interessen der Arbeiter zu vertreten und die Einhaltung der gesetzlichen Arbeiterschutzbestimmungen und der tariflichen Vereinbarungen zu überwachen, gleichgültig, ob es dem Unternehmer angenehm ist oder nicht.

Und in dieser Richtung haben die Betriebsräte im allgemeinen ihre Pflicht erfüllt. Zeugnis dafür geben nicht nur die von den Unternehmern und der ihnen dienbaren bürgerlichen Presse veranlasseten Anfragen, die wesentliches Material gegen die Tätigkeit der Betriebsräte nicht beizubringen vermochten, sondern auch die Berichte der Gewerbeaufsichtsbeamten, denen man eine Unbefangenheit des Urteils nicht bestreiten kann. Die Durchsicht der Berichte der Gewerbeaufsichtsbeamten des ganzen Reiches seit Bestehen des Betriebsrätegesetzes ergibt übereinstimmend die lobende Anerkennung der Betriebsräte und ihrer Tätigkeit. Und besonders im Hinblick auf die Durchführung des Arbeiterschutzes wird hervorgehoben, daß die Betriebsräte den Aufsichtsbeamten bei Ausübung ihrer Tätigkeit wertvolle Dienste leisteten. Dieses Urteil beweist, daß die Betriebsräte sich der ihnen gestellten Aufgabe gewachsen zeigten. Das Betriebsrätegesetz hat also den gewollten Zweck erfüllt, soweit es unter den derzeitigen Verhältnissen möglich war. Die noch vorhandenen Mängel werden verschwinden, je mehr sich das Gesetz einlebt und zwar um so schneller, je eher dem gegenwärtigen unbefriedigenden Zustand ein Ende bereitet, das Betriebsrätegesetz zu dem gemacht wird, was es verfassungsmäßig sein soll. Die Grundlage der wirtschaftlichen Gleichberechtigung der Arbeiter.

Jum Streit in Den Eisenberger Etuisbetrieben.

Am 17. Januar standen unsere Kollegen und Kolleginnen in Eisenberg die erste Woche im Streit. Bei der Auszahlung der Streikunterstützung haben einige vierzig Mitglieder, daß sich ihre Sünden insofern rächen, als sie für ihren niederen Beitrag auch nur eine niedrige Unterstützung bekommen konnten. Der zum Ausdruck gebrachte Unwille über die niedrige Streikunterstützung war auch den Arbeitgebern zu Ohren gekommen, und daraufhin hofften sie mit Bestimmtheit, daß der Streik am 19. Januar zusammenbrechen würde. Früh vor dem gewöhnlichen Beginn der Arbeit wurden die Fabrikstore geöffnet, die Geschäftsleitung erschien und erwartete mit sichtlichem Behagen die erste große Schar der Arbeitswilligen. Die Dampfpeifen erklangen, aber — Arbeitswillige kamen nicht. Außer den Streikposten und einigen Neugierigen ließ sich niemand sehen.

Am 22. Januar fand eine große Streikversammlung statt, die gut besucht war. Kollege Wachner gab einen kurzen Bericht und betonte, daß entgegen der Meinung der Arbeitgeber doch in einer ganzen Reihe von Orten der tarifliche Lohn gemäß dem Schiedsspruch des Reichsarbeitsministeriums vom 17. bzw. 22. November 1924 bezahlt wird; außerdem aber in einer anderen Reihe von Orten und Betrieben an Stelle dieser 13% Proz. 10 Proz. Lohnzulage gezahlt werden. Mit um so mehr Recht hält deshalb auch die Eisenberger Arbeiterschaft an ihrem Standpunkt fest, nst allen Mitteln den 10prozentigen Abzug vom Lohne abzuwehren. Die Versammlung erklärte, auf jeden Fall im Kampfe auszuhalten und Verschärfungen unter keiner Bedingung in den Kauf zu nehmen.

Die Streikstellung hatte ihrerseits ebenfalls nach einem Bericht des Kollegen Wachner und nach eingehender Aussprache einem Vorschlage Wachners zugestimmt, daß es ihm mit dem Kollegen Sitz überlassen blieb, sich mit den Arbeitgebern in Verbindung zu setzen, um zu prüfen, ob ein Weg der Verständigung, der zu einer Aufhebung des Streiks führen könnte, vorhanden sei. Wachner setzte sich deshalb mit dem Vorsitzenden der Arbeitgeber, Herrn K. Geisler, in Verbindung, und es wurde eine Zusammenkunft für den 23. Januar festgelegt. Eine nur kurze Aussprache fand statt, aus der hervorging, daß die Arbeitgeber damit rechneten, daß der Streik wegen Mangels an Geld zusammenbrechen müßte, weil sie der Annahme sind, daß der Buchbinderverband keine Mittel habe. Die Arbeitgeber sagten wohl Verhandlungen zu, machten aber im voraus zur Bedingung, daß die Arbeit erst aufgenommen werden müßte. Dieses Ansinnen wurde zurückgewiesen.

Daraus geht hervor, daß der Streik von der Arbeiterschaft mit unverminderter Energie weitergeführt werden muß. W. Wachner.

Ein neuer Riesenschwindel des „Graphischen Bloch“.

Die wiederholten Kämpfe des nach dem Diktat berufstrender Elemente arbeitenden kommunistischen Buchbinderverbandes sind verteuert fixe Kerle. Heute, nach reichlich drei Monaten, sind die „sach- und fachkundigen Führer“ dieses Verbandes dahinter gekommen, daß unsere Verbandsinstanzen und unsere „Buchbinder-Zeitung“ die Buchbinderarbeiterschaft Anfang Oktober v. J. ganz schändlich betrogen haben sollen. Das soll geschehen sein aus Anlaß der Berichterstattung über den Schiedsspruch des Reichsarbeitsministeriums betreffend den Neuabschluss des Mantelvertrages mit dem „Apl“.

Wer die Nummer 40 unserer Zeitung vom Vorjahr zur Hand nimmt, wird finden, daß der Schiedsspruch des Reichsarbeitsministeriums dort wörtlich zum Ausdruck gekommen ist, daß aber auch dieser Schiedsspruch — wie in solchen Fällen üblich — in seinen einzelnen Teilen äußerst summarisch gehalten ist. Den Parteien bleibt es dann überlassen, die durch den Schiedsspruch herbeigeführten Änderungen in die geltenden Bestimmungen hineinzuarbeiten und so den neuen Vertrag aufzubauen. Bei der summarischen Zusammenfassung solcher Schiedsprüche zeigt es sich fast immer, daß die eine oder die andere Bestimmung nicht in einen organischen Zusammenhang mit anderen Bestimmungen zu bringen ist, daß sie also dann in freier Vereinbarung doch noch abgeändert

werden müssen. Das wissen die „Führer“ des kommunistischen Verbandes selbst sehr genau, denn einer von ihnen hat ja oft genug an solchen Dingen mitgewirkt. Daß hierbei darauf geachtet wird, Änderungen nur zum Vorteil der Arbeiterschaft zuzugestehen, ist selbstverständlich. Wo das nicht gelingt, da werden solche Punkte als Kompensationsobjekte benutzt, um Vorteile bei anderen Angelegenheiten zu erzielen. Auch das wissen die „Führer“ des kommunistischen Verbandes, denn auch hieran sind sie oft genug beteiligt gewesen. Solche Konzessionen kann man machen, wenn man weiß, daß der dafür errungene Vorteil den eventuellen Nachteil weit übersteigt.

Daß man diese Selbstverständlichkeiten, die sich jedes einigermaßen orientierte Gewerkschaftsmitglied längst an den Stiefelsohlen abgelaufen hat, den „gewerkschaftlichen Führern“ des kommunistischen Verbandes erst noch auseinandersetzen muß, läßt deren gewerkschaftliche Fähigkeiten allerdings im besten Lichte erstrahlen. Der bodenlose Unfimm ihres Angriffes auf uns wird ihnen wahrscheinlich erst dann zum Bewußtsein kommen, wenn sie sich bemühen, einmal festzustellen, welches ihrer eigenen Mitglieder durch die neue Fassung der Ziffern 47 und 51 des Vertrages benachteiligt worden ist. Wir sind überzeugt, dieses Experiment werden sie gar nicht erst machen, denn es kommt ihnen ja nicht darauf an, Nachweise für ihre Behauptungen zu erbringen, sondern unseren Verband einmal mehr herunterzureißen. Und dazu ist der Gesellschaft jedes Mittel recht, selbst auf die Gefahr hin, daß sie damit ihrer eigenen „gewerkschaftlichen Führereigenschaft“ eine Note erteilen, die völlig ausreicht, daß jeder gewerkschaftliche Abo-Schüge ihnen ihre Dummheit nachweisen kann. Oder sollten diejenigen im Recht sein, die da annehmen, daß nicht Dummheit, sondern ausgekochte skrupellose Verleumdungsjucht — angewandt auf Parteibefehl — die Ursache ihres Handelns ist?

Fast scheint letzteres richtig zu sein, wie das Kernstück ihres neuesten Anwurfes gegenüber unserem Verband zeigt. In Nummer 41 der „Buchbinder-Zeitung“ vom Vorjahr war in einer kurzen Besprechung des Abschlusses gesagt worden, daß dieser einen unveränderbaren Fortschritt gegenüber den bisherigen Zustand zeige, daß der Spitzenlohn der Arbeiterinnen unverändert bleibe und daß die Lohnzüge fast aller übrigen Gruppen durch die neue Spannung eine Hebung erfahren haben. Alle diese Behauptungen sollen nach dem „Graphischen Bloch“ purer Schwindel und zur Täuschung unserer Mitglieder berechnet sein. Lassen wir die Tatsachen sprechen, dann zeigt sich folgendes:

Es erhalten vom Spitzenlohn der gelehrten verheirateten Arbeiter:

Nach Ziffer 22: lebzig	Nach dem neuen Vertrag: Proj.	Vorher erbielten sie: Proj.
a)	56	52,5
b)	66	62,5
c)	75	72,5
d)	80	77,5
e)	87,5	85
f)	92,5	92,5
verheiratet		
e)	80	77,5
d)	87,5	85
c)	92,5	92,5
f)	100	100
Nach Ziffer 25: lebzig		
a)	50	50
b)	35	33%
c)	45	41%
d)	50	47%
e)	52,5	51%
f)	55	53%
g)	60	56%
h)	65	62%
verheiratet		
f)	60	56%
g)	65	62%
h)	75	70
Nach Ziffer 26:		
1 a)	26	25
1 b)	33	31%
2 a)	33	31%
2 b)	40	37%
3 a)	45	45
3 b)	52%	51%
3 c)	57%	57%

Die neue Staffellung zeigt also eine ganz annehmbare Verbesserung gegenüber dem bis dahin bestehenden Zustand. Der „Graphische Bloch“ aber sagt, es sei eine glatte Lüge, daß der Spitzenlohn der Arbeiterinnen unverändert blieb. Unsere Tabelle zeigt, daß der Prozentfuß mit 57% Proj. gleichgeblieben und daß in allen anderen Staffeln eine Verbesserung eingetreten ist. Der „Graphische Bloch“ behauptet weiter, daß auch alle übrigen Gruppen in ihrem Prozentfuß zum Spitzenlohn herabgesetzt wurden. Unsere Tabelle zeigt das Gegenteil: In jeder einzelnen Position ist eine Verbesserung herbeigeführt worden. Damit ist nachgewiesen, daß nicht unsere Sachdarstellung, sondern die Behauptung des „Graphischen Bloch“ ein Riesenschwindel ist, der sich um so schamloser zeigt, als die Urheber dieses Schwindels ganz genau wissen, daß sie ihren kommunistischen Mitglieder damit einen Riesensären aufgebunden haben zu dem Zweck, einmal mehr unseren Verband nach Moskauer Diktat mit Dred bewirgen zu können. Um nämlich im Gegensatz zu den tatsächlichen Dingen eine Verschlechterung konstatieren zu können, stellen sie zum neuen Vertrag in Vergleich nicht die bis zum Vertragsabschluss geltenden Bestimmungen, sondern solche, die aus der Inflationszeit stammen und längst aufgehoben waren. Das weiß diese Schwindelergesellschaft ganz genau, denn zu jener Zeit war der eine von ihnen Bevollmächtigter, ein anderer Branchensekretär der Buchbinderbranche in Berlin und Mitglied unserer Tagelohnauschüsse. In dieser Eigenschaft hatten beide aus erster Hand Kenntnis von allen Geschehnissen. Angesichts der Sachlage muß man aber doch sagen: Wie mag wohl die berufliche und tarifliche Beratung der Mitglieder des kommunistischen Verbandes durch ihre „Führer“ in den letzten einhalb Jahren ausgesehen haben?

Wie Figura zeigt, greift diese Gesellschaft zu bewußten Fälschungen, um die freien Gewerkschaften und unseren Verband in besonderen herunterreißen zu können. Sie zeigen sich als die gelehrigen Schüler Lenins und Zug und Trug ist ihnen so zur zweiten Natur geworden, daß sie wahrscheinlich selbst nicht ihre Schwindeleien und die Tatsachen auseinander halten können. Wie lange noch darf diese Gesellschaft einen Teil der Arbeiterschaft antäugen und irreführen?

Die Werbearbeit im Gau Rheinland.

Hatte der Rhein-Ruhrkampf auch den Erfolg, daß er der ganzen Welt zeigte, daß Gewaltmethoden nicht zur Lösung wirtschaftlicher Probleme geeignet sind, dann hinterließ er doch eine bittere Erbschaft: Rückgang der Industrie, verlorene Absatzgebiete, Arbeitslosigkeit und große Not lasten noch heute auf diesem Gebiet in weit höherem Maße als auf den anderen Teilen des Reichs. Unsere Werbearbeit fand daher sehr ungünstige Voraussetzungen. Verbitterung und Enttäuschung beherrschten weitere Kreise der Arbeiterschaft. Es kommt hinzu der religiöse Fanatismus, die Verweigerung der Abolution bei der Reichte an freiorganisierte Arbeiter und die geistlichen Exerziten der katholischen Kirche, die bei Höllestrafen dem Arbeiter vorschreiben, sich organisatorisch zu spilitern, dem Unternehmer aber keinerlei Hemmungen auferlegt in seinem ungründlichen Treiben. Das würden sich diese auch gar nicht gefallen lassen. Diese Zutreibdienste für die christlichen Gewerkschaften müßten von jedem einzelnen ganz entschieden abgelehnt und zurückgewiesen werden, wie dies auch vielfach geschehen ist. Nur eine einzige und geschlossene Gewerkschaft kann die Arbeiterschaft so zusammenfassen, daß sie der Willkür der Arbeitgeber einen Damm entgegenzusetzen vermag und fortschreitend Einfluß auf die Gestaltung der Wirtschaft erwirbt.

Mit frischem Mut wurde trotzdem an das Werben neuer Mitglieder herangegangen, in einigen Orten mit gutem Erfolg, so daß über 300 neue Streiter für den Verband gewonnen werden konnten. Für Köln war die Kollegin Kragmin-Berlin gewonnen; sie sprach in leichtverständlicher Weise über „Unsere Arbeitgeber im Kampf gegen die Sozialpolitik, gegen den Achtstundentag und gegen angemessene Löhne“. Aus eigener Erfahrung konnte die Kollegin Kragmin berichten, wie die Arbeitgeber sich insbesondere gegen eine höhere Entlohnung der Arbeiterinnen wenden und wie gegenreiß das Wirken des Verbandes war, um die Pläne der Arbeitgeber zu verhindern. Diese Absichten würden aber verstärkt und bekämen Hilfe durch die Arbeiterinnen selbst, wenn diese der Organisation fernblieben. Tätige Mitwirkung ist unbedingt notwendig, besonders für die Arbeiterinnen. Der Kampf um die Erhaltung und Fortführung der Sozialpolitik, um die Weibehaltung und Zurückveroberung des Achtstundentages fand eingehende Würdigung. Der Vortrag wurde mit großem Beifall auf-

genommen. Die Versammlung war von 250 Personen besucht. — Außer dieser Versammlung wurde eine große Zahl Betriebsversammlungen abgehalten, sowie Hausagitation betrieben, deren Erfolg 150 Neuaufnahmen waren. Während die Buchbinderarbeitschaft gut organisiert ist, läßt die Kartonnagenarbeitschaft sehr viel zu wünschen übrig. Beranügen und Tanz? Ja! Aber gewerkschaftliche Arbeit und gar Beiträge zahlen? Nein! Der rheinische Leichtsinn ist nicht so leicht zu überwinden. Auch die Kollegen stehen viel zu gleichgültig ihrer Organisation gegenüber. Hier ist noch viel Arbeit zu leisten, ehe erträgliche Zustände geschaffen werden können.

In Krefeld referierte Kollege Grönhoff-Eberfeld. Er legte in seinen Ausführungen besonderen Wert auf die geschichtliche Entwicklung der Sozialpolitik und der Arbeitszeitverkürzung und wies nach, daß nur gewerkschaftliche und politische Arbeit einen allmählichen Aufstieg der Arbeiterklasse gewährleisten. Wanderinger junge Kollege und manche junge Kollegin haben bei dieser Gelegenheit ein Bild bekommen von der sogenannten „guten alten Zeit“, das ihnen zu denken geben wird. Auch auf die Zeit des Krieges und der Inflation wurde hingewiesen und die Zersplitterungserscheinungen in der Arbeiterschaft ins rechte Licht gerückt. Die Ausführungen fanden lebhaftes Interesse. 50 Personen waren anwesend, besonders viele ältere Mitglieder. Die Kartonnagenarbeitschaft fehlte fast ganz. Die Kartonnagenarbeitschäftler haben in der Seiden- und Samstuch-Krefelder eine große Verbreitung. Die Krefelder sind stets rührig gewesen und haben manchen harten Kampf geführt. Es wird darum auch hier wieder vorwärts gehen.

In M. Gladbach konnte nur eine Besprechung stattfinden, da nur wenige Mitglieder erschienen waren. Auch hier ist noch rührige Arbeit notwendig, um die Bauheit und Interesslosigkeit zu überwinden.

In der Versammlung in Aachen waren 50 Personen anwesend, sie gestaltete sich aber trotzdem sehr interessant. Wenn die Konjunktur sich bessert, werden auch die Aachener Kollegen wieder ihren Raum finden und alle heranziehen, wie Aachen im Bau immer mit an der Spitze gestanden hat. Hier hat der Rhein-Ruhrkampf besonders starke Wunden geschlagen.

In der alten Papierstadt Düren waren nur 16 Personen zur Versammlung erschienen. Die Kolleginnen fehlten fast ganz. Gerade in Düren ist aber der Zusammenschluß am notwendigsten. Ein Herrenmentementum der Unternehmer, wie es nur selten gefunden wird. Die Feiertage werden nicht bezahlt und die Anerkennung des Reichstags verweigert. Wie lange noch, ihr Dürener Kollegen und Kolleginnen? Es liegt nur an euch selbst. Raftt euch endlich auf!

In Bonn ein anderes Bild. Frisch pulsierendes Leben. Es waren zwar auch nur 60 Personen erschienen, aber doch herrschte Begeisterung und Zuversicht. Die Jahreshilfe hat ihre Mitgliederzahl in kurzer Zeit verdoppelt. Der Betrieb Soemmeren hat lange Zeit stillgelegen. Die Lohnverhandlungen machen bei dieser Firma ganz besondere Schwierigkeiten.

Die Versammlung in Koblenz war von 60 Personen besucht und nahm einen guten Verlauf. Sie wird mit dazu beitragen, die indifferenten Kollegen und Kolleginnen wieder aufzuräumen. Im Anschluß an die Versammlung fand eine Ernung eines Kollegen statt aus Anlaß seines 50jährigen Jubiläums bei der Firma Weyer.

Die letzte, ebenfalls erfreuliche Versammlung fand in Trier statt bei 50 Anwesenden. Begeisterter Stimmung und rege Diskussion waren zu verzeichnen. Auch hier wurde ein Kollege geehrt, der sein 50jähriges Jubiläum im Beruf feiern konnte. Trier hat auch sehr unter der Besatzung und Separatistenherrschaft gelitten. Die arbeitsfreie Disziplinierung ist am Wert, alle eingetretenen Schäden an unserer Organisation wieder auszumergen.

In Cleve, Geldern, Kempen, Neuwied und Wiesdorf fanden keine Versammlungen statt. In Cleve und Kempen sind nur wenige Berufsgenossen vorhanden, in Geldern, Neuwied und Wiesdorf schon mehr. Hier muß neu aufgebaut werden. In allen diesen Orten müßten die leitenden Kollegen mehr unterstützt werden, damit deren oft mühevoll Arbeit mehr Früchte trägt.

Die Besserung der Wirtschaftslage macht im Rheinland nur ganz langsame Fortschritte, und mit dieser ist auch erst auf größeren Erfolg zu rechnen. Das Tempo unseres eigenen Fortschritts hängt wesentlich von der Intensität der Kleinarbeit ab, von der rastlosen Betätigung im Betrieb, bei Werkstattversammlungen und in der Hausagitation. Die Versammlungen sind wohl nützlich, sie stärken das Gefühl der Zusammengehörigkeit und können begreifend wirken. Jeder möge aber beachten: die Hauptsache ist die Kleinarbeit.

Zum 25jährigen Bestehen der Jahreshilfe Chemnitz.

Am 7. Februar feiert die Jahreshilfe Chemnitz ihr 25jähriges Bestehen mit einem dem Tage entsprechenden Festprogramm. Die Gründung der Jahreshilfe erfolgte am 5. Februar 1900 mit 31 gegen 5 Stimmen. Als Bevollmächtigter wurde Kollege Oskar Rümmler und als Kassierer Ernst Schubert gewählt. Beide Kollegen sind treue Anhänger unseres Verbandes und haben bis in die letzten Jahre eine aufopfernde Tätigkeit entfaltet.

Chemnitz kann für sich den Ruhm in Anspruch nehmen, die erste sächsische Jahreshilfe des Verbandes gegründet zu haben. Heute wird das gar nicht mehr so gewertet, und mancher Leser wird sagen: „Was war denn da weiter dabei?“ Unsere heutige Generation kennt eben die früheren vereinsgesellschaftlichen Schwierigkeiten nicht mehr, sie hat keine Ahnung, welche Gefahren gerade das sächsische „Juwel“ — das mit dem Spottnamen „Sächsisches Juwel“ bezeichnet wurde — den Gewerkschaften bot.

Die Mitgliedszahl steigerte sich nur sehr langsam, der Boden für die Organisation war sehr schwer zu bearbeiten. In der Buchbinderlei war das Kleinstmestertum vorherrschend, in den Druckerereien wurden unsere Kollegen als Papierschneider zumeist nur als so eine Art besserer Hilfsarbeiter bewertet. In der Kartonnagenbranche war das patriarchalische Verhältnis vorhanden, der Arbeitgeber arbeitete mit Frau und Kindern ständig mit. Müste länger gearbeitet werden, dann genüigten einige Flaschen Bier für die Männer und Kaffee und Kuchen für die Arbeiterinnen, um sie willfährig zu machen. Die Kollegschaft in dem Betriebsbetrieb K. u. W. waren nahezu reiflos organisiert und gehörten zu den Befürwortern der Gründung einer Jahreshilfe. Darunter war ein großer Teil Eisenberger Kollegen, die durch den im Jahre 1896 geführten Streik hier Untertommen gefunden hatten. Die Kartonnagenbranche stellte, wie heute noch, den Hauptteil der Beschäftigten. Waren schon bei den Männlichen erhebliche Schwierigkeiten vorhanden, diese dem Verbands zuzuführen, dann war es bei den Arbeiterinnen noch weit schwerer, diese zu gewinnen.

Im Jahre 1905 hatte die Jahreshilfe 191 Mitglieder, davon waren 85 Kolleginnen. In diesem Jahre wurde versucht, für die Kartonnagenindustrie tarifliche Verhältnisse zu schaffen. Das gelang zwar nicht, aber es wurden immerhin bis zu 2 Mk. Lohnzulage und eine erhebliche Verkürzung der Arbeitszeit erreicht. Im nächsten Jahre stieg die Zahl der Männlichen langsam, die Zahl der organisierten Arbeiterinnen ging ständig zurück. Erst als 1911 planmäßig dahin gearbeitet wurde, tarifliche Verhältnisse unter allen Umständen zu schaffen, steigerte sich die Mitgliedszahl auf 231 Männliche und 261 Arbeiterinnen. Die Folge war ein mit den Kartonnagenfabrikanten vereinbarter Tarif, der bis zur Einführung des Reichstags die Grundlage der Entlohnung bildete.

Für die Buchbinderlei wurde 1913 ein Tarif gearbeitet, der jedoch Forderungen für die Arbeiterinnen nicht enthielt, weil diese der Organisation vollständig teilnahmslos gegenüberstanden. Aber auch für unsere Gehilfschaft kamen wir noch nicht zu einem Abschluß. Erreicht wurden Lohnzulagen und Arbeitszeitverkürzung bei den Meistern der Innung. Die Buchbinderarbeitschaft konnte sich erst Achtung verschaffen von dem Zeitpunkt an, wo diese die Notwendigkeit der Organisation erkannte. Das trat im Jahre 1917/18 ein. Seit dieser Zeit hat die Kollegschaft dem Verbands nahezu reiflos die Treue bewahrt, nicht zu ihrem Schaden.

Unser Kollege Pflüge hat sich der Mühe unterzogen, eine Festschrift über die Entstehung und Entwicklung der Jahreshilfe Chemnitz zu schreiben. Wir möchten allen Kollegen und Kolleginnen unserer Jahreshilfe dringend empfehlen, sich dieses kleine Schriftchen anzuschaffen, das weit unter dem Selbstkostenpreis abgegeben wird. Aber auch unseren sächsischen Gaurorten und Jahreshilfen empfehlen wir die Anschaffung, wie wir auch an die Jahreshilfen des Reichs dieses Schriftchen abzugeben gewillt sind, soweit der Vorrat reicht.

Zum 7. Februar laden wir die Kollegschaft ein, an unserem Jubelfest teilzunehmen. Insbesondere erwarten wir einen zahlreichen Besuch aus unseren Gaurorten und -jahreshilfen.

Als Jubilare können wir verzeichnen die Kollegen Oskar Rümmler, Ernst Schubert, Emil Pflüge, Oskar Regler, Valentin Langnickel, Richard Triemer und Paul Strobel, denen wir auch an dieser Stelle den Dank der Allgemeinheit für ihre treue Pflichterfüllung im Dienste des Verbandes zum Ausdruck bringen.

Zum Schluß möchten wir dem Wünsche Ausdruck geben, die Mitgliedschaft Chemnitz möge sich zu ihrem eigenen Vorteil bemühen bleiben, daß sie nur in unserem Berufsverbände ihre ureigenen Interessen zu vertreten in der Lage ist.

Berichte.

Hamburg-Altona. Hans Schmidt, unser alter Hamburger Kollege, der erst vor kurzem seinen 80. Geburtstag feiern konnte, ist am 18. Januar gestorben. Schmidt war in seinen jüngeren Jahren ein eifriger Förderer der Partei- und Gewerkschaftsarbeit, hat in allen schwierigen Tagen seinen Mann gestanden und wenn er in den letzten Jahren nicht mehr für die Bewegung zu haben war, dann ist das nur zu begründlich. Schmidt auch noch völlige Blindheit gestiftet. Schmidt hatte sich in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts lebhaft und mit Erfolg für das damals sehr unstrittige Problem eingesetzt, das Unterstützungswesen in den Gewerkschaften auszubauen. Durch die Einführung der Invalidenunterstützung war es unserem Verband möglich, seinen alten Kämpfern neben der ungenügenden staatlichen Invalidenrente eine Beihilfe zu gewähren, die sich wohl sehen lassen kann. So hat der Gedanke der Solidarität, den dieser alte Kollege in seiner Jugend schon förderte, bei ihm im Alter noch seine Früchte getragen! Möge allen jungen Kollegen und Kolleginnen das Beispiel dieses Mannes ein Vorbild sein! Die Arbeiterschaft kann nur segnen, wenn der Gedanke der Solidarität sich noch viel mehr ausbreitet und das Selbstmotiv jedes einzelnen wird!

Hamburg-Altona. Am 17. Januar fand eine gut besuchte Versammlung der Linier-Verbands-Brande statt. Die Frage: „Ist der Linier-Verband ein selbständiges Handwerk?“ fand eine lebhafte Erörterung. Einmütig sind die Linierer Hamburgs der Ansicht, daß der Linier-Verband ein selbständiges Handwerk ist und daß dafür Sorge getragen werden muß, daß auch Linierer von allen Gewerkschaften zur Geltung und Weiterprüfung zugelassen werden. Die Lohnbewegung im Jahre 1924 hat nicht voll befriedigt. In Bezug auf Entlohnung müssen die Linierer allerorts den Löhnen der Buchdrucker gleichgestellt werden. Nachdem noch Nachfragen, Ungenügend von Gehilfen- und Mädchenarbeit, Weiterbildung einer zweiten Maschine mit einem Mindestaufschlag von 25 Proz. besprochen wurden, wurde die Versammlung geschlossen.

Das Umfassen hat in letzter Zeit wieder überhand genommen. Es wurde darauf verwiesen, daß vor Übernahme einer Stellung die Ortsverwaltung des Verbandes im Kenntnis zu setzen ist.

Hannover. Am 14. Januar fand hier eine Versammlung der Linier-Verbands-Brande statt, die sich mit einem Artikel in Nr. 2 des „Allgemeinen Anzeigers für Buchbindererlei“ befaßte: „Ist das Linierergewerbe ein selbständiges Handwerk?“ Großes Staunen erregte das Gutachten des Deutschen Handwerks- und Gewerkschaftenverbandes in Hannover, daß das Linierergewerbe kein selbständiges Beruf ist, sondern ein Nebenberuf der Buchbinderlei und keine besondere Ausbildung erfordert. Wie der Deutsche Handwerks- und Gewerkschaftenverband zu dieser Auffassung kommt, ist zurzeit noch nicht festgesetzt, jedoch wird sich die Liniersektion schnellstens mit dem Handwerks- und Gewerkschaftenverband in Verbindung setzen, um darüber Klarheit zu schaffen. Es wird allerdings angenommen, daß da etwas nicht stimmt, denn am Schluß des Artikels wird ja auch gesagt, daß die Handwerkskammer Hannover das Linierergewerbe als selbständiges Beruf anerkennt und seit einer ganzen Reihe von Jahren Lehrlingsprüfungen für Linierer abnimmt. Die hannoverschen Linierer geben der Meinung Ausdruck, daß es unverständlich ist, daß es in Deutschland noch Handwerkskammern geben kann, die keine Abnung von dem haben, was heute von einem Linierer verlangt wird. Die Berufsangehörigen Hannovers und auch im ganzen Reich legen entschieden Verwahrung dagegen ein, nach drei- und vierjähriger Lehrzeit noch als Hilfsarbeiter betrachtet zu werden und weisen die Ansicht der Handwerkskammer Saarbrücken ganz entschieden zurück.

Eine Mißsprache mit dem Syndikus des Handwerks- und Gewerkschaftenverbandes hat inzwischen ergeben, daß auf Veranlassung einer Göttinger Firma im Jahre 1921 eine Kundfrage bei den Handwerkskammern erfolgte, bei der die Mehrzahl der deutschen Handwerkskammern zum Ausdruck brachte, daß das Linierergewerbe ein Nebenberuf der Buchbinderlei oder auch der Buchdruckerlei sei. Auf diese Weise sei das Gutachten des Handwerks- und Gewerkschaftenverbandes zustande gekommen.

Auf Grund dieses Vorwurfs soll nunmehr eine neue Kundfrage erfolgen, bei der nicht nur die Handwerkskammern, sondern auch die Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände um ein Gutachten ersucht werden sollen. Es ist allerdings schwer verständlich, daß es noch Arbeitgeber gibt (und die Gutachten der Handwerkskammern fügen sich doch schließlich auf die Wünsche von Arbeitgebern des Berufes), die der beruflichen und technischen Entwicklung der letzten Jahrzehnte so weitgehend gegenüberstehen, dieser Entwicklung entsprechende Auskünfte zu geben.

Da diesbezüglich schon des öfteren Auskünfte von uns verlangt wurden, teilen wir an dieser Stelle mit, daß die Handwerkskammern in Hannover und Stuttgart schon seit Jahren Lehrlingsprüfungen und von Stuttgart ist uns bekannt, auch Meisterprüfungen für das Linierergewerbe abnehmen.

Hannover. Am 19. Januar fand unsere erste diesjährige Generalversammlung statt. Den Geschäftsbericht vom 4. Quartal 1924 gab Kornader. Er führte den Verfall der umfangreiche Tätigkeit der Ortsverwaltung vor Augen, die trotz der Unruhe der Verhältnisse gute Erfolge erzielt hat. Die Zusammenarbeiten in der Ortsverwaltung ist in jeder Beziehung eine sehr gute gewesen. Das Jahr 1924, unter dem Zeichen der Stabilisierung der Währungs- und Wirtschaft Deutschlands stehend, hat schwer auf unserer Kollegenchaft gelastet. Arbeitslosigkeit und bittere Not ist in früher nie gekanntem Umfang lange Zeit bei unserer Kollegenchaft zu Hause gewesen. Trotzdem ist das Organisationsgefüge in Hannover unerschütterlich geblieben. Ausgeschiedene Mitglieder sind zum größten Teil immer sehr schnell der Organisation beigetreten. Im IV. Quartal sind 287 Neueintritte, insgesamt ein Zugang von 309 Mitgliedern zu verzeichnen, dem leider ein Abgang von 210 Mitgliedern gegenübersteht. Der Gesamtmittelbestand ist am Schlusse des Quartals 2477 gegenüber 2378 am Schlusse des III. Quartals 1924. In der Kartonnagenindustrie lassen einige Betriebe organisatorisch zu wünschen übrig, mehr noch aber die Tüten- und Beutelindustrie. Die Geschäftsbuchindustrie und das Buchbindergewerbe sind gut organisiert. Aufgabe aller Mitglieder ist es, auch im neuen Jahr am weiteren Aufbau der Organisation mitzuarbeiten.

In kurzen Umrissen gab Kornader dann ein Bild über die Lage der Organisation im verfloßenen Jahre und weist damit nach, welchen Wert eine fräftige Organisation für die Arbeiterchaft hat.

In warm empfundenen Worten gebachte Kornader dann anfer in den letzten Monaten verstorbenen langjährigen und treuen Mitarbeiter Wilhelm Lamprecht, Max Gehre und Heinrich Freibold. Nicht besser könnten wir ihnen für ihre aufopfernde Tätigkeit danken, als in ihrem Sinne weiterzuarbeiten und zu arbeiten für die Interessen der gesamten Kollegenchaft. Allen denen, die im verfloßenen Jahre an der Erhaltung und Stärkung der Organisation mitgearbeitet haben, spricht Kornader den Dank der Ortsverwaltung aus.

Den Jahresbericht über das IV. Quartal gab Kempe. Danach betragen Einnahmen und Ausgaben der Verbandskasse 13.556,90 Mk. Der Verbandskasse selbst konnten 10.728,40 Mk. zugeführt werden. Die Verbandskasse hatte eine Einnahme von 792,34 Mk. und eine Ausgabe von 1500,13 Mk. zu verzeichnen. Der Kassendefizit beträgt 6292,21 Mk.

Die Neuwahl der Ortsverwaltung ergab die Wiederwahl sämtlicher bisherigen Mitglieder, mit Ausnahme des freiwillig ausgeschiedenen Kollegen Bretram, an dessen Stelle der Kollege Bremer neu gewählt wurde. An Stelle des verstorbenen Kollegen Wehrs wurde der Kollege Sieger gewählt. Die Ortsverwaltung ließ sich zusammen aus den Kollegen Kornader als ersten, Wöppler als zweiten Vorsitzenden, Kempe als Kassierer und Gille, Meiß, Schindler, Strunk, Bremer, Sieger und den Kollegen Karow und Kauberer als Beisitzer. Als Beisitzer wurden die Kollegen Poppe und Basemann und als Delegierte zum graphischen Komitee die Kollegen Oltmann und Höber gewählt.

Kornader teilte dann mit, daß am 26. Februar der Verbandsvorsitzende Kollege Honeisen in Hannover in einer außerordentlichen Mitgliederversammlung referieren werde und soderte schon jetzt die gesamte Kollegenchaft zum Besuch dieser Versammlung auf. Ferner teilte er mit, daß am 15. März unser Stiftungsfest, verbunden mit einem Schauerabend, ausgerichtet vom Litzmannsdorfer, stattfinden wird.

Anerkennende Worte für seine unermüdbare Tätigkeit richtete dann der Kollege Urbanke an den Vorsitzenden, die von der Versammlung mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurden.

Stuttgart. In Stuttgart feierten am 21. Januar zwei Kollegen ein für Buchbinder seltenes Jubiläum. Der Kollege Wilhelm Däumel beging seinen achtzigsten und der Kollege August Rammels seinen fünfundsiebzigsten Geburtstag. Beide sind Invaliden. Was sie alt wurden und nicht mehr in dem ausreißenden Widen Getriebe, wie es in den Buchbindereien von heute üblich ist, so redet mitunter können, waren sie überflüssig in den Betrieben, denen sie viele Jahre ihre Arbeitskraft gewidmet hatten.

Beide Kollegen sind über 25 Jahre Mitglieder unseres Verbandes. Kollege Däumel kann sogar auf eine über vierzigjährige Angehörigkeit zu den Organisationen der Buchbinder zurückblicken. Es ist rührend, den alten Kollegen heute noch für seine Angehörigen sorgen zu sehen, wie er jede kleine Gelegenheit wahrnimmt, um in der mageren Invalidenunterstützung der Sozialversicherung ein paar Pfennige hinzu zu verdienen. Der Kollege Rammels hat sich der Kunst verschrieben und wagt, nicht ohne Erfolg. Dies war schon seit Jahren sein Sport. Rühlich hat anlässlich einer Ausstellung: „Das Bild von Stuttgart“ die Stadt Stuttgart ein von ihm stammendes Bild: „Die Schiller-Feier auf dem Stuttgarter Marktplatz im Jahre 1905“ angekauft. Erkenntlicherweise hat ein Kunstfreund daraufhin ihm einen feinen Auftrag erteilt. Er hat ja jetzt auch Zeit zum Malen. Doch „Kunst geht nach Brot“. Das dürfte auch bei unserem Kollegen

Rammels zutreffen. Beide Kollegen haben in ihrem Leben alle Schattenseiten eines Proletariatslebens kennen gelernt, und warte ich es natürlich nicht besser. Zum Glück hat der Verband, dessen Glieder durch die Inflation ebenfalls vernichtet wurden, sich der Invalidenfürsorge besser angenommen als die Sozialversicherung. — Auch ein Grund zum Nachdenken für unsere heutige Jugend, die mehr an alles andere als an ihre eigene Sache denkt.

Den beiden Veteranen bringen wir anlässlich ihrer Geburtstagfeier unsere herzlichste Gratulation im Auftrag der Kollegenchaft des Gesamtverbandes dar und wünschen ihnen für ihren ferneren Lebensabend viel Gutes, als ihnen ihr langes Proletariatsleben bis jetzt gebracht hat. Buchbindervereiniger und Jahresschrift Stuttgart haben den beiden Kollegen eine kleine Ehrung zuteil werden lassen. Den Asten zur Ehr. den Jungen zur Lehr!

Kassel. Am 17. Januar hat unsere Generalversammlung stattgefunden, die erkrankterweise nur besucht war und sehr leibhaftig verlief. Vor Eintritt in die Tagesordnung überreichte Kröder dem Kollegen Clauser, der das 23jährige Verbandsjubiläum begangen hatte, die vom Hauptvorstand verliehene Urkunde. Der Jahresbericht wurde von der Tagesordnung infolge Erkrankung des Vorsitzenden abgesetzt. Die vorgenommene Vorstandswahl hatte folgende Ergebnisse: Groß, 1. Vorsitzender; Kröder, 2. Vorsitzender, Bachmann, 1. Kassierer, Steinbrück, 2. Kassierer, Hammer, Schriftführer, Köhler und Jähren, Beisitzer; Berard und Wlgand, Kontrollen. Von wichtigeren Mitgliedern wurden folgende Worte an die Kollegenchaft gerichtet, dem Verbands die Treue zu halten und weiterhin rege Agitation zu treiben und die Fernstehenden wieder heranzuziehen.

Literarisches.

„Waldweihnacht.“ Ein Spiel für Kinder- und Jugendgruppen. Von Karl Eißler. Aufführungsrecht bei Abnahme von 15 Exemplaren. Preis 6,40 Mk. Arbeiterjugend-Verlag, Berlin SW. 68, Lindenstr. 3.

Geld, Bank und Bärenwiese. Von Dr. G. O. Ost. Sammlung kaufmännischer Unterrichtswerke. Band I. Verlag G. O. Pfeffel, Stuttgart. 463 Seiten. Preis geb. 8 Mk.

Wille und Produktionskraft. Die Forderung als Problem der Produktionspolitik nach der Marxblättern. Von Arthur Catermus. 127 Seiten. Verlag: Thüringer Verlagsanstalt und Druckerei G. m. b. H., Jena. Preis 3 Mark.

Bekanntmachung des

1. Öffentliche Rüge. Den Kollegen Paul Rothe (geb. 12. Januar 1890) und Julius Otto (geb. 15. Juli 1882) in Berlin wird hiermit auf Grund des § 15 des Verbandsstatuts eine scharfe öffentliche Rüge erteilt.

Die genannten Kollegen haben ohne Auftrag der Berliner Ortsverwaltung und auch ohne vorherige Verständigung mit ihr zusammen mit Mitgliedern der kommunistischen Sonderorganisation in Berlin eine Versammlung von Funktionären beider Verbände und im Anschluß daran auch eine gemeinsame Mitgliederversammlung einberufen und in beiden Zusammenkünften Angelegenheiten zur Sprache gebracht, die nur unseren Verband angehen. Durch dieses Vorgehen haben sie die Interessen des Verbandes geschädigt. Auf Antrag der Berliner Ortsverwaltung ist deshalb die oben zum Ausdruck gebrachte Rüge von uns beschlossen worden.

2. Neue Zahlstelle. In Ludwigschafen a. Rh. ist eine neue Zahlstelle begründet worden. Es bestand bisher für Mannheim und Ludwigschafen eine gemeinsame Zahlstelle. In der Erwartung, so die Interessen der Kollegenchaft und der Organisation besser wahrnehmen zu können, sind die Mitglieder in Ludwigschafen aus der gemeinsamen Zahlstelle ausgeschieden und haben in Ludwigschafen eine selbständige Zahlstelle ins Leben gerufen.

3. Zahlstelle Mannheim. Die bisherige Zahlstelle Mannheim-Ludwigschafen führt nach dem Ausscheiden der Ludwigschafener Kollegen künftig den Namen Zahlstelle Mannheim.

4. Die Lokalbeiträge sind in folgenden Zahlstellen neu geregelt und in der neuen Höhe von uns genehmigt. Sie betragen nunmehr in:

Zeitraumklasse	I	II	III	IV	V
Ofterwald a. S.	5	5	5	10	10
Weienfels	5	5	5	10	10

4. Karten zur Arbeitslosenstatistik sind an die Kassierer aller Gaue und Zahlstellen versandt worden. Wir bitten dringend, die ausgefüllten Karten spätestens bis zum 3. Februar an uns zurückzusenden.

Storbetajzel.

- In den Monaten Dezember und Januar sind uns als gestorben gemeldet:
- Barmen-Eberfeld. Wilhelm Rota, Hilfsarbeiter, 14 Jahre.
 - August Karrenhaus, Buchbinder, 45 Jahre, Lungenerleid.
 - Marie Diez, Buchbindereiarbeiterin, 23 Jahre, Lungenerleid.
 - Berlin. Wilhelm Spidorf, Glaserarbeiter, 62 Jahre, Herzschlag.
 - Emil Sobier, Bäcker, 47 Jahre, Magen-schwär.
 - Fritz Machol, Buchbinder, 41 Jahre, Tuberkulose.
 - Bochum. Franziska Stöttcher, Buchbindereiarbeiterin, 22 Jahre, Lungenerleid.
 - Dresden. Paul Rusch, Buchbinder, Freitag.
 - Karl Schmed, Buchbinder, 64 Jahre, Nephros.
 - Burgkahl. Max Schwarzmidi, Kartonnagenarbeiter, 49 Jahre, Magenleiden.
 - Chemnitz. Robert Wifler, Buchbinder, 59 Jahre, Grippe.
 - Dresden. Minna Kanterbach, Kartonnagenarbeiterin, 61 Jahre, Magenleiden.
 - Eisenberg. Bista Pfaffler, Glaserarbeiterin, 39 Jahre, Lungenerleid.
 - Louis Billing, Glaserarbeiter, 59 Jahre, Operation.
 - Göhring. Elise Stetschak, Kartonnagenarbeiterin, 24 Jahre, Nierenleiden.
 - Hannau. Heinrich Gummel, Glaserarbeiter, 42 Jahre, Kopfsteife.
 - Hannover. Heinrich Freibold, Buchbinder, 57 Jahre, Lungenerleid.
 - Anna Dette, Buchbindereiarbeiterin, 22 Jahre, Frühgebur.
 - Königs. Auguste Krause, Buchbindereiarbeiterin, 73 Jahre, Herzschlag.
 - Oswald Grimmer, Buchbinder, 64 Jahre, Lungenerleid.
 - Bernhard Wabell, Buchbinder, 70 Jahre, Lungenerleid.
 - Hugo Müller, Buchbinder, 40 Jahre, Herzleiden.
- Allen ein ehrenvolles Andenken!

Bekanntmachung des Verbandsvorstandes.

5. Ausgeschlossen auf Grund des § 15b des Statuts wurden in Dresden wegen Streifbruchs die Kartonnagen- bzw. Papierwarenarbeiterinnen

Name	Geb.	Ort	Buchnummer
Milz, Elsa	geb. 20. 11 1901	i. Gütten	827 719
Haupt, Edith	9. 8 1907	Ranhan	818 094
Ginge, Edtrgard	25. 8 1906	Dresden	827 707
Vöbel, Gertrud	14. 8 1889	Dresden	245 222
Biemer, Renate	1. 12 1903	Dresden	50 436
Möhrle, Hedwig	12. 10 1900	Kad. B.	827 126
Schreiber, Ida	2. 10 1909	M. Hannover	811 889
Schäpe, Elsa	24. 6 1906	Dresden	226 541
Wendel, Polly	15. 1 1908	Dresden	818 096
Jeun, Selma	16. 1 1894	Weipersdorf	827 629

Abrechnungen

vom 4. Quartal gingen weiter bis zum 27. Januar bei der Verbandskasse ein von:

Gau Nordost	187,50 Mk.	=	Akt 100.—	Mk.	Rehof 165.—	Mk.	=	Hildersleben 2100.—	Mk.	Kathenow 1045.—	Mk.	=	Gau Hannover 848,39	Mk.	=	Gau Rheinland-Westfalen 129,55	Mk.	Barmen-Eberfeld 2175,20	Mk.	Bochum 290.—	Mk.	Sollingen 5,15	Mk.	Wesel —	Mk.	=	Reinwieb 135.—	Mk.	Wiesdorf 52,20	Mk.	=	Heidelberg 162,47	Mk.	Limburg 80.—	Mk.	=	Kenstadt 135.—	Mk.	Wettern 135.—	Mk.	Galle a. b. Saale 1210.—	Mk.	Nordhausen 475.—	Mk.	Roda 180.—	Mk.	Wart, Saalfeld 540,95	Mk.	Sonneberg 275.—	Mk.	Weienfels 43.—	Mk.	=	Dresden 23.678,25	Mk.	Eberbach-Neugersdorf 150.—	Mk.	Grinna 2098,30	Mk.	Verchau 700.—	Mk.	Oberweienhof 71,17	Mk.	=	Hellborn 1864,70	Mk.	Kirchheim-Teich 390.—	Mk.	Konstanz 206,75	Mk.	=	Gau Nordbayer 19,55	Mk.	Hörnberg-Büthy 8187,70	Mk.	Wärzburg 760.—	Mk.
-------------	------------	---	-----------	-----	-------------	-----	---	---------------------	-----	-----------------	-----	---	---------------------	-----	---	--------------------------------	-----	-------------------------	-----	--------------	-----	----------------	-----	---------	-----	---	----------------	-----	----------------	-----	---	-------------------	-----	--------------	-----	---	----------------	-----	---------------	-----	--------------------------	-----	------------------	-----	------------	-----	-----------------------	-----	-----------------	-----	----------------	-----	---	-------------------	-----	----------------------------	-----	----------------	-----	---------------	-----	--------------------	-----	---	------------------	-----	-----------------------	-----	-----------------	-----	---	---------------------	-----	------------------------	-----	----------------	-----

Adressenänderungen.

B. = Bevollmächtigter. K. = Kassierer.
Ludwigschafen a. Rh. H. M. Schering, Gekkerstr. 43 II.
K. = W. Götner, Zögertstr. 49, pt.
Mannheim. B. = Fr. Mann, B. G. Nr. 1.
K. = G. Bone, Trautweinstr. 45.
Weigen. B. u. K. = C. Kirßen, Am Steinberg 18 II.
Der Verbandsvorstand.